

Anzeigenbreite: Die einseitige Seite oder deren Raum aus Stabstift bis Stabstift 20 Wm. aus Deutschland 20 Wm. aus dem Ausland 40 Wm. (im Restraum). Die Seite aus Stabstift bis Stabstift 1. — Wm. von außen 1.50 Wm. Die Stabstiftenden haben nach willkürlichen Tarif, der Stabstiftenden wird keine Garantie übernommen. Bei ungewöhnlicher Verbreitung der Unterlassungsbildung durch Klage, der Stabstiftenden aus, wird der bewilligte Stabstift einfallen.

Ämtliches Organ der Gemeinden

Jeder Abonnent des Wochenblattes General-Anzeiger (Aufgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent des Wochenblattes General-Anzeiger, der auch die hamtübliche Wochenbeilage Landwirthschaftlicher (Aufgabe B) besitzt, inderhalb mit 1000 Mark auf den Todes- oder Wohn- und Unfallsfall infolge Unfall bei der Stürmberger Lebensversicherung-Ges. versichert. Bei der Abnahme der Landwirthschaftlicher gilt, so-
wohl dieselben vertheilt sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Werkst. versichert. So daß, wenn Mann und Frau versichert seien, je 1000 Mark, inderhalb also 2000 Mark auf Umwandlung gelangen. Jeder Unfall, der
binnen einer Woche der Stürmberger Lebensversicherung-Ges. anzeigt, der Vertheilt bis 24 Stunden nach dem Unfall in dringende Behandlung zu vergeben. Todesfälle müssen sofort, während oder innerhalb 48 Stunden
nach dem Eintritt auf Anmeldung gebracht werden. Unter die Verfallbedingungen der Lebensversicherung geben die Lebensversicherungsbedingungen, die vom Verlege oder direkt von der Stürmberger Lebensversicherung-Ges. zu beziehen sind.

28. Zahraana.

h. Berlin, 19. Februar 1913.

Die Mehrheit beschließt die Aufhebung
des Jesuitengesetzes.

Bei § 1 bemerkt Abg. Dr. Erdmann (Ztg.): Für und handelt es sich hier um die Abschaffung eines Ausnahme-
gesetzes. Wenn das Zentrum wirklich gewollt hätte, wäre
das Jesuitengesetz schon längst erlassen.

(Vor einigen Tagen war hier die Möglichkeit angedeutet, daß in Nizza Friedensverhandlungen stattfinden sollten. Sollte daher Norabunghian Effendi wirklich nur aus Erholungsbedürfnis die sonnige Agurküste aufgesucht haben? Red.)

Zu § 2 liegt ein fortschrittlicher Antrag vor, das Gesetz so zu gestalten, daß die landesgesetzlichen Bestimmungen unberührt bleiben und nicht mit reichsgesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen begründet diesen Antrag. Abg. Graf Bismarck (konf.): Wir lehnen diesen Antrag ab, da er uns nicht klar genug erscheint.

Abg. Schulz-Bornberg (Reichsp.): Die Annahme des Antrags würde zu Widersprüchen führen. Wir lehnen ihn ab.

Abg. Gröber (Zentr.): Wir können dem Antrag nicht zustimmen. Es ist selbstverständlich, daß, wenn das Reichsgesetz fällt, die landesgesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten.

Die Aussprache schließt. § 2 wird mit großer Mehrheit angenommen. Der fortschrittliche Antrag wird abgelehnt. Auch der Rest des Gesetzes wird angenommen.

Das Haus tritt in die

Dritte Lesung

ein.

Das Gesetz wird ohne Erörterung mit großer Mehrheit angenommen.

Das Ergebnis wird mit großem Beifall im Zentrum und bei den Sozialdemokraten angenommen. Nun hat der Bundesrat das Wort!

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr. Postetat. Schluß: 5 Uhr.

Rundschau.

Die preussischen Landtagswahlen.

Ueber den Termin für die nächsten preussischen Landtagswahlen schreiben die offiziellen bedienten „Berl. Vol. Nachrichten“: Für die jetzt wieder erörterte Frage der Termine der Ur- und Abgeordnetenwahlen kommen folgende Erwägungen in Betracht. Soll das Abgeordnetenhaus nach den Neuwahlen vor dem am 15. Juni stattfindenden Regierungsjubiläum konstituiert sein, so ist der 2. Juni der späteste Termin für die Vornahme der Abgeordnetenwahlen. Solange bei den Urwahlen Terminwahl stattfindet, reicht ein Zwischenraum von 8 Tagen zwischen den Ur- und den Abgeordnetenwahlen aus. Seitdem aber ein Teil der Urwahlen in Form von Fristwahlen vollzogen wird, muß dieser Zeitraum soweit verlängert werden, daß die bei Fristwahlen vorkommenden engeren Wahlen vorher wahrgenommen werden können. Als frühest möglicher Termin für die Urwahlen kommt der 14. Mai, d. h. der Mittwoch nach Pfingsten in Betracht. Gewichtige, praktische Gründe sprechen aber dafür, den Urwahltag nicht in die Zeit der Pfingstferien fallen zu lassen. Die Urwahlen werden daher sicher ein paar Tage später vorgenommen werden.

Deutscher Handelskongress.

Gestern vormittag eröffnete im Langenbeck-Haus in Berlin der Präsident des Reichstages, Dr. Raump, die von mehreren hundert Vertretern der Handelskammern aus dem ganzen Reich beehrte Vollversammlung des Deutschen Handelskongresses. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die Abkündigung eines Guldigungsprogramms an den Kaiser anlässlich seines Regierungsjubiläums beschlossen. Handelsminister Dr. Sydow begrüßte den Handelskongress im Namen des Reichs-Langlers und des preussischen Staatsministeriums.

Erlass „Hohenzollern“.

Die Forderung für den Neubau der Kaiserjacht „Hohenzollern“ wurde von der Budgetkommission des Reichstages bewilligt.

Amnestie in Bayern.

Prinzregent Ludwig hat aus Anlaß der Uebernahme der Regentenschaft insgesamt 885 Personen begnadigt. Der Mehrzahl wurde die Strafe erlassen. 187 Gefangene wurden in Freiheit gesetzt; unter ihnen befand sich einer, der als junger Mensch einen Mord begangen hatte und zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt war.

Marinetti.*)

Aus Berlin, 17. Febr., schreibt man uns: Gestern entwarf Marinetti im Choralhaus seine futuristischen Theorien, und da gab es denn eine große Ueberraschung. Das also sind diese blödsinnigen Futuristen, über die man sich seit Jahr und Tag die unglaublichsten Geschichten erzählt, die die deutsche Dichtung in Grund und Boden hineinstampfen wollen und die Sprache mit einer Folgerichtigkeit vergewaltigen, die bisher als unerhört gegolten hat. Was der Futurist Marinetti da in temperamentvoller wohlgeleiteter Sprache vor uns ausbreitete, das klang zwar hier und da ein wenig extrem, ein bisschen allzu resolut, allzu diktatorisch, aber im übrigen knüpfte es fast überall folgerichtig an schon vorhandene Entwicklungstendenzen an und wirkte sehr überlegt, sehr verständig und durchaus annehmbar. Kaumlich für die Karikaturen auf den Futurismus darf man die Futuristen selbst nicht verantwortlich machen.

Immerhin, man würde den Namen Marinetti vergessen dürfen, wenn er nur Theoretiker und nicht Dichter wäre. In der Vorführung der Dichtungen lag der Schwerpunkt des Abends. Teils trug sie Marinetti im Urtext, d. h. in französischer Vorlesung, teils sprach sie die unendlich feinnervige Reifung in deutscher Uebersetzung. Und das war beides wundervoll. Also, was ist der Futurismus? Er will sein die Kunst unserer Zeit, d. h. die unserer Zeit adäquate Kunst. Er will in der Sprache unserer Zeit reden und in dem Rhythmus unserer Zeit. Die futuristische Literatur spezial knüpft ganz ersichtlich an Walt Whitman an. Die „Ode an das Rennautomobil“ könnte geradezu von dem großen Amerikaner herrühren:

Feuriger Gott aus höherem Geschlecht,
Automobil, das fernschäftig
Gezähntet kumpft, in scharfen Zöhen das Gebirg!
Japanisch-fürstliche Unter, schmiedeseuerndig,
Mit Klammern und mit Gelen aufgeführt,
Nach Horizonten glerig und nach Sternendeute!

Man fühlt vielleicht ein wenig, was Marinetti unter dem Rhythmus unserer Zeit versteht. Er ist ein dynamischer großer Stil, und wenn man so will, manchmal auch beinahe ein Pathetiker. Aber sein Pathos ist tiefe, ehrliche Begeisterung, starke innere Lebenskraft, Wahrheit. „Ein Stahlreifen-Gehirn mit einer lorch umflossenen Seele“

*) Von einem futuristisch angehauchten Mitarbeiter, dessen Zukunftshandpunkt in allem zu teilen wir noch nicht genügend ... der Gegenwart ins Futurum aelangeit hab. Meh.

Die Einführung der Verhältniswahl in Baden.

Schon wiederholt wurde die Frage der Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer für das ganze Land erörtert. Der letzte Landtag hat sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt, die voraussichtlich auch im kommenden Landtag im Mittelpunkt der Erörterungen stehen wird. Die Regierung hat sich nun entschlossen, eine Denkschrift ausarbeiten zu lassen.

Bombenattentat der hohereischen Wahlweiber.

Aus Walton-on-Hill in England wird telegraphiert, daß das vom Schach-Langler Lord George zu seinem Landtag auserlesene, augenblicklich noch leer stehende Haus gestern früh mit einer Bombe in die Luft gesprengt wurde, jedenfalls von Suffragetten oder ihren Anhängern. Die Bombe verursachte großen Schaden; das Haus muß vollständig neu erbaut werden. Fenster, Decken und Fußböden wurden zertrümmert und das Gebäude stark erschüttert und beschädigt. Als die Arbeiter morgens eintraten, fanden sie in einem Vorzimmer eine zweite, nicht explodierende Bombe. Die Polizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet. Verhaftet wurde noch niemand.

Lothales.

Wiesbaden, 20. Februar 1913.

Die „Wäsch-Bitt“ vor dem Strafgericht.

C. A. Autor geflohen.

Am Mittwoch Vormittag fand vor der Strafkammer Wiesbaden Termin an gegen die für die „Wiesbadener Revue Wäsch-Bitt“ als verantwortliche Redakteure zeichnenden C. A. Autor und Franz Boffong aus Wiesbaden. Der Staatsanwalt hatte, wie bereits gemeldet, Offizialanklage gegen die Beiden erhoben wegen Vergehens gegen § 186 und 200 des Str.-G.-B. und des § 20 des Gesetzes vom 7. Mai 1874. Die Straftaten wurden erblickt in fortgesetzten schweren Beleidigungen, die in fast jeder Nummer der obengenannten Zeitung gegen den Reichs-Lang- und Landtagsabgeordneten Geheimen Kommerzienrat Barilng veröffentlicht wurden. In der Verhandlung waren 12 Zeugen geladen, von denen einer im Ausland weilte und der zweite nicht erschienen ist. Auch der Angeklagte Autor ist nicht erschienen.

Geheimrat Barilng überreichte dem Vorsitzenden des Gerichtshofs ein ihm am Mittwoch Morgen ausgegangenes Schreiben des Autor,

worin es u. a. heißt:

Ich bin einem verhängnisvollen Irrtum zum Opfer gefallen. Alle die Angaben, und auch einige der Artikel, rühren von dem Profuristen Erdmann her, in Firma Rißling. Dieser hat den Kaufmann Mahr, sowie Frau Mahr, den Kaufmann Rhode und den Bürovorsteher Böhlke als Zeugen angegeben für die Wahrheit seiner Angaben.

Reider zu spät muß ich einsehen, daß ich einem Lügengewebe gegenüberstehe.

Autor ersucht dann weiter in dem Schreiben um Rücknahme des Strafantrags und erklärt:

„Lieber Gott, als nochmals auf der Anklagebank! Ich kann nicht zum Termin erscheinen. Ich bin zum äußersten bereit! Zum zweiten Male sehe ich mich nicht auf die Anklagebank. Es ist mir gelungen, durch einen Kopseller ein sicher wirkendes Gift zu erhalten. Ich spreche nicht leere Drohungen aus; die anliegende Probe überzeugt Sie! Wenn mich die Götter greifen, werde ich aus diesem Leben, so wahr Gott meiner Seele gnädig sein möge.“

Dem Schreiben lag ein Briefumschlag mit einem weißen Pulver bei, das sich bei der Untersuchung als Strichpulver herausstellte.

Geheimrat Barilng hat nach dem Empfang des Schrei-

bens sofort nach dem Autor forschen lassen, um ihm zum Erscheinen vor Gericht zu bewegen, wo durch eine entsprechende Erklärung hinsichtlich des intellektuellen Urheberrechts des ganzen Treibens noch eine Lösung der Angelegenheit zu ermöglichen gewesen wäre. Aber seine Abgesandten seien zurückgekehrt, ohne Autor getroffen zu haben. Auch der Mitangeklagte Boffong erklärt, von dem Verbleib Autors nichts zu wissen, sich überhaupt seit dem 10. Januar von ihm getrennt und ihn seit diesem Tage nicht wiederzusehen zu haben. Der Gerichtshof beschließt, zunächst die Verhandlung auf eine Stunde auszusetzen und in der Zwischenzeit nach dem Verbleib des Autor forschen zu lassen. Nach der Wiederaufnahme der Verhandlung erklärt ein Kriminalbeamter, daß er den Autor in dem Geschäftsraum des Herrn Boffong, in dem Maßengeschäft seiner Frau in der Mauritzstraße und in seiner Wohnung vergeblich gesucht habe. Frau Autor habe ihm erklärt, ihr Mann sei am Dienstag Abend in später Stunde weggegangen, um Briefe zur Post oder zur Bahn zu bringen und sei seitdem nicht zurückgekehrt. Sie habe dann auf seinem Schreibtisch einen Zettel gefunden, durch den er hat, den Brief an den Geheimrat Barilng am Mittwoch Morgen zu besorgen. Gleichzeitig habe er ihr darin mitgeteilt, daß er an dem Termin nicht teilnehmen werde. Wohin er sich gewandt habe, wisse die Frau nicht.

Eine Aussprache zwischen dem Vorsitzenden, dem Staatsanwalt und dem Rechtsbeistand des Geheimrats Barilng, Herrn Rechtsanwalt Krüde, ergibt, daß gegen den Mitangeklagten Boffong allein gemäß der Prozeßordnung nicht verhandelt werden kann. Schließlich wird aber von diesem folgende Erklärung zu Protokoll genommen:

Der Angeklagte Boffong erklärt, daß die fraglichen Zeitungsartikel ohne seinen Willen und ohne sein Wissen aufgenommen worden seien, daß er diese Artikel durchaus mißbillige, daß seiner Ueberzeugung nach die in diesen Artikeln gegen den Geheimrat Barilng erhobenen Beleidigungen in allen Punkten durchaus unbegründet seien, daß er glaube, daß der Angeklagte Autor diese Artikel verfaßt habe, und daß er sich aus dieser Veranlassung von Autor getrennt habe.

Geheimrat Barilng erklärte, er würde auf diese Erklärung hier den Antrag gegen den Angeklagten Boffong zurücknehmen, wenn dadurch nicht auch gleichzeitig der Antrag gegen den Angeklagten Autor zurückgenommen werden müßte, dies könne er aber nicht, da dies von der Erklärung und Aufklärung abhängig gemacht werden müsse, die er von Autor vor dem Gerichtshof verlangen müsse, um allen eventuellen Nachschüssen, die sich aus der Angelegenheit in politischer Hinsicht ergeben könnten, von vorn herein die Spitze abzubreaken.

Der Gerichtshof ordnete darauf einen neuen Verhandlungstermin an und gab dem Antrag des Staatsanwalts, bei der zu erwartenden hohen Strafe, einen Haftbefehl gegen den Angeklagten Autor zu erlassen, statt.

In dem Strafverfahren gegen die Redakteure der Wiesbadener Revue, C. Autor und Franz Boffong, teilt uns Herr Eugen Rhode in Wiesbaden mit, daß er irgendwelche beleidigende Äußerungen über Geheimrat Barilng niemals gemacht habe. Er habe insbesondere mit dem Profuristen Erdmann, demgegenüber die beleidigende Äußerung gefallen sein soll, niemals, weder direkt noch indirekt, weder mündlich noch schriftlich, noch sonstwie in irgend einer Angelegenheit des Geheimrats Barilng verhandelt. Herr Profurist Erdmann hat auch vor dem Anwalt des Herrn Rhode eine eidesstattliche Versicherung

er er längst genannt worden. Auch das zweite stimmt. Man lese den „Abend und die Stadt“, ein Gedicht, das in seiner tiefen Naturphilosophie zum Gedächtnis und Eindringlichkeit gehört, was ich von moderner Poesie kenne. Und wo liegt nun eigentlich das tolle, ganz und gar ungeheuerliche, was zu diesem Rekelstreben gegen die Kunst, wenn es darauf ankommt, ruhig auch im Telegrammstil arbeiten, ja, daß sie nicht einmal davor zurückschrecken, sich, um einen Vorgang, ein Erlebnis, ein Gefühl ganz widerzuspiegeln, sogar der unartikulierten Laute zu bedienen. Marinetti las ein Schlußbild nach der alten und nach der neuen Methode. Die alte Methode zeichnet mit gemächlichem Stilk episodische Bilder, gefüllt sich in langatmigen Sätzen, die so unendlich viel Zeit zu haben scheinen, als ginge es in der Schlacht genau so gemächlich zu, wie bei einem Kaffeetrinken. In Marinettis Schlußbild kramte und knatterte, die Heere fliegen über das Schlachtfeld, die Erde droht, die Führer brüllen, die Verwundeten ächzen und schließlich tönt ein Siegesgeschrei. — Das alles steht zum Grauen auf uns vorüber. Kein unnützes Wort, das in Marinettis Rehe. Es wird ihm vorgeworfen, er verpöne alle Adjektive und Adverbien. Das ist platter Unsinn. Wahr ist nur, daß er sie verabscheut, wo sie überflüssig und abgewandert wirken.

Man muß Marinetti lesen hören. Er ist dann wie ein Vulkan, der seine Klammern zum Himmel sendet. Ich glaube, die Hälfte des Publikums gestern bestand aus Gegnern des Futurismus, aber uns alle hielt dieses ganz ungewöhnliche Temperament im Bann.

E. B.

Was ein Teilnehmer von der Scottschen Expedition erzählt.

Während Scott seinen Vorstoß zum Südpol unternahm, gingen von dem Expeditionslager zwei wissenschaftliche Forschungsabteilungen aus, von denen die in nördlicher Richtung aufgebrochene gleichfalls schwere Leiden erdulden mußte. Aus Christchurch meldet ein Telegramm des Kommandanten Evans über diese Expedition, die unter der Führung des Leutnants Campbell stand, folgendes:

„Nachdem Leutnant Campbell am 1. März (1912) beschloffen hatte, den Winter in der Eiswüste zu verbringen, ohne zur Expeditionsbasis zurückzukehren, ging man sofort mit dem Ragerban aus Werk. Eine Schneehütte wurde gebaut, indem man einen tiefen Graben aushob und dann an seinem Ende mit Eisblöcken eine unterirdische Kammer, die bei vier Meter Länge drei Meter Breite hatte, ausbaute. Dann ward der Graben mit Seehundsfell und Schnee überdeckt, so daß ein langer Gang entstand. Aus

Säcken gewann man Färsen. Die Schneehütte war gerade zur rechten Zeit fertig geworden; denn schon am Tage zuvor war das Bett des Arztes Rowd in einem furchtbaren Sturm zusammengebrochen und die Leinwand von dem heftigen Windstößen zerfetzt worden. Mühsam hatten der Arzt und seine Kameradschaft sich den Weg zum Bette Campbells bahnen können. In der Nacht schlief man zu Zweien im Schlafad in höchst unbequemer Lage. Als der Winter einsetzte, hatte man, trotzdem man alles niederschob, was in Schneeweite kam, nur sechzehn Seehunde und achtzig Pinguine aufgespeichert. Die Rationen, welche das dahin aus zwei Tellerchen Seehundstragout und einem Biskuit täglich pro Mann bestanden hatten, mußten auf die Hälfte verringert werden. Da es kein Salz mehr gab, wurde das Essen in Salzwasser gekocht. Bisweilen versuchte man auch Seetang; aber man konnte ihm so recht keinen Geschmack abgewinnen und besonders ihn nicht verdauen. Die Freunde war groß, als im Magen eines Seehundes sechshundertfünfzig Nüsse gefunden wurden, die in Tran gebraten, ein wohlschmeckendes Gericht abgaben. Aber vom März bis Juli, wo man endlich drei weitere Seehunde fing, waren alle immer hungrig.

Trotz der Kürzlichkeit der Nahrungsmittel konnte man sich einigen Luxus leisten. So bekam Sonntags jeder zwölf Stück Zucker und jeden Samstag ein Stück Schokolade. Sonntags gab es auch ein halbes Rännchen Tee; Montags wurde dann der Tee von denselben Blättern wieder aufgekocht. Dienstags wurden die Blätter getrocknet und Mittwoch wurden sie — geräucht; denn auch, der Tabak war längst ausgegangen. An fünf Abenden in der Woche gab es ein halbes Rännchen Kakao. Erholung bereiteten zwei Bücher: Dickens „David Copperfield“ und das „Leben Stevensons“. Samstags abends gab es Konzerie, und Sonntags abends ward ein Gottesdienst abgehalten. Unter Tormentzündung hatten alle viel zu leiden. Als die Sonne dann wiederkehrte, konnte man sich wieder volle Rationen Fleisch und Tran leisten. Man hatte genügend Del, um das Frühlings- und das Abendbrot zu kochen; der Lunch aber bestand aus rohem Seehund- oder Pinguinfleisch. Am 30. September brach man nach Kap Evans auf, der Basis der ganzen Expedition, aber da alle ziemlich entkräftet waren, kamen sie nur langsam vorwärts.“

Campbell beschreibt dann weiter den Rückmarsch, auf dem sie zu ihrer größten Freude plötzlich einen Nahrungsstapelplatz entdeckten und sich an Delikatessen, wie Biskuits, Rosinen, Zucker, Tee, Kakao, Butter und Speck, göttlich taten. Am Depot zu Hut-Point angekommen, fanden sie dann eine Mitteilung vor, daß die Südexpedition, die unter der Führung Scotts zum Südpol aufgebrochen war, vertrieben und eine Hilfsexpedition zu ihrer Rettung aufgebrochen war.

dahin abgegeben, daß er niemals mit Herrn Rhode in irgend einer Angelegenheit des Herrn Geheimrats Vorkling gesprochen oder sonstige verhandelt habe.

Sitzung der Stadtverordneten.

Die zweite außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten am Mittwoch Nachmittag eröffnete der Vorsitzende Justizrat Dr. Albert mit der Mitteilung, daß ein Antrag der Stadtv. Sattler, Dora, Baumbach, Fink, Schupp, Klärner, Schwank und Ochs eingegangen sei, den Magistrat um die Vorlage einer

Billetsteuer

zu ersuchen. Nachdem der Vertrag mit Langenschwalbach betreffend die Abgabe von Wasser vollzogen worden ist, wurde kein Antrag genommen, das betreffende Protokoll der letzten geheimen Stadtverordnetenversammlung in öffentlicher Sitzung zu verlesen. Danach zahlte Wiesbaden an Langenschwalbach 3000 Mark als Beitrag der Entschädigung Langenschwalbachs an Seidenbahn, jedoch darf diese Summe drei Zehntel der Entschädigung nicht überschreiten. Die Kosten für die Stollenverlängerung und die Bauten betragen 7000 Mark.

Es ist ferner ein Antrag der Stadtv. Euler, Gerhardt und Demmer eingegangen, die Sätze der

Armenunterstützungen zu erhöhen.

Der Vorsitzende bittet mit Rücksicht darauf, daß bereits 14 Stadtverordnete auf der Rednerliste standen, sich tunlichst zu beschranken.

Stadtv. Dr. Dyckerhoff teilt mit, daß der Finanzausschuß sich in der letzten Woche mit der Ermäßigung des Wasserpreises beschäftigt habe. Dabei sei alles für und wider genau erwogen worden, bis man schließlich zur Beibehaltung des gegenwärtigen Preises gekommen sei. Er bittet die Hausbesitzer, noch einmal in eine genaue Erwägung einzutreten, die zu der gleichen Erkenntnis bringen müsse. Die Abgabe von Wasser müsse anders behandelt werden, als die von Gas und Elektrizität, sei doch das Wasser ein Lebensmittel. Es liege der Verwaltung fern, aus dem Wasserwerk einen besonderen Gewinn herauszuschinden. Wenn man die ganzen Anlagekosten des Werks in Betracht ziehe, komme man zu einer Verzinsung von nur 1,9 Prozent. Redner gibt zu, daß der Preis von 30 Pfg. für den Kubikmeter hoch sei, daraus dürfe man aber doch nicht den Schluß ziehen, daß dies nur geschehe, um die Hausbesitzer zu schädigen und zu schikanieren. Die Wassergewinnungskosten sei infolge der bliesigen Bodenverhältnisse höher wie an vielen anderen Orten.

In sehr beachtenswerten, allgemein beifällig aufgenommenen Worten erklärte sodann Herr

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell:

Wir befinden uns in einer vollen Besprechung des Etats. Es findet eine Generaldebatte statt, ehe der Finanzausschuß zur Beratung des Etats übergeht. Das kann doch eigentlich nur den Sinn haben, daß der Finanzausschuß von den Wünschen und der Stellungnahme der Stadtverordneten unterrichtet wird, um dann seinerseits die hier vorgebrachten Wünsche besonders zu prüfen. Er halte es, so führte der Redner weiter aus, nicht für der Lage entsprechend, wenn man jetzt schon hier gleichsam in eine Spezialdebatte eintrete, ehe der Finanzausschuß seine Prüfung habe vornehmen können, wenn man weiter in dieser Vorbesprechung dazu übergehen wollte, Beschlüsse zu fassen, die für die Gestaltung des Etats von einschneidender Bedeutung sind. Deshalb bitte er, den vorliegenden Anträgen keine Folge zu geben, sondern nur zu beschließen, es möge der Finanzausschuß die betreffenden Fragen eingehend prüfen und darüber Bericht erstatten.

Unter Verberzigung der vorstehenden Ausführungen kann sich auch die Verörterhaltung über den Verlauf der zweieinhalbständigen Sitzung eine Beschränkung auferlegen.

Sunächst trat Stadtv. Hansohn entschieden im Sinne der jüngsten Ausführungen des Stadtv. Hartmann für die Wünsche der Haus- und Grundbesitzer ein, deren Schrei nach Entgegenkommen in der Wassergeldfrage nicht mehr überhört werden dürfe. Für die in Aussicht gestellte städtische Hypothekendarlehenvermittlung sei man dankbar, doch sollten für die zweiten Hypotheken ebenso wie für die ersten statt nur einer Million zwei Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Er verlangt dann eine freundlichere Behandlung des Publikums durch die städtischen Beamten und hat gegen die Eingemeindung Scherndels nichts einzuwenden. Die vom Stadtv. Fink vorgeschlagene Stiftung anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers als Grundfonds für eine Arbeitslosenversicherung kann er nicht gutheißen, da dies Sache der Regierung sein müsse. Für die Rotkandarbeiten müsse einmal etwas anderes gefunden werden, als nur Wessenslagen, denn sonst werde man einmal keinen Bald mehr haben, sondern höchstens noch Parks. Von den Subventionen müsse man trotz aller angelegenen Verbesserungen sagen: Subvention bleibt Subvention!

Stadtv. Dr. Dreger tritt den Ausführungen des Oberbürgermeisters bei. Von Abstimmlungen könne hier keine Rede sein. Die jetzigen Ausführungen sollten nur der Information des Finanzausschusses dienen.

Stadtv. Klärner kommt wie bereits im Vorjahr auf die Wiesbadener Schulverhältnisse gegenüber denen in Frankfurt zurück, wobei er betont, daß die Wiesbadener Schulen in ihren Leistungen denen anderer Großstädte in nichts nachstehen. Er fordert mehr Fürsorge für die Schüler während der Ferien: die für die Ferienpausergänge in den Etat eingestellten 1000 Mark seien nur ein Tropfen auf einen heißen Stein und müßten beträchtlich erhöht werden. Die Einrichtung von Schülergärten sei zu begrüßen. Schließlich fordert er den Anschluß sämtlicher Schulen an das Fernsprechnetz, was schon mit Rücksicht auf eventuelle Brände oder Unglücksfälle in den Schulgebäuden unerlässlich sei.

Stadtrat Krutz betont gegenüber dem Stadtv. Fink, wie schon früher einmal, daß die städtische Auskultation von Gasbrenn- und Heizapparaten für die Spengler und Installateure durchaus keine Konkurrenz bedeute. Wollte die Stadt durch diese Auskultation doch nur den Verbrauch von Gas als Heizmittel fördern, was bei der immer härter werdenden Benutzung der Elektrizität für Beleuchtungs Zwecke erforderlich sei, um das Gaswert rentabel zu erhalten. Ein Verkauf sei damit nicht verbunden, und die freie Vierung von solchen Apparaten gelte nur zum Besten der Kinderheimstätten, werden solche doch nur abgegeben an Einwohner, die weniger als 400 Mark jährliche Miete zahlen.

Stadtv. Demmer fordert nochmals Aufklärung darüber, wie man sich die Zillalksteuer denke. Er polemisiert gegen die Behandlung durch die städtischen Beamten und vertritt in dem Standpunkt einer allgemeinen Erhöhung der Gemeindefiskalverhältnisse. Dann könnte man auch über eine Ermäßigung des Wassergeldes sprechen. Die Bezahlung des städtischen Wasserverbrauchs durch die Stadt sei auch zu erwägen, aber die Abwälzung des Hausverbrauchs auf die Mieter könne er nicht gutheißen, denn dies wäre ein direk-

tes Geschenk für die Hausbesitzer, die diese Kosten ja doch schon in die Mieten eingerechnet hätten.

Stadtv. Schweidguth teilt als Mitglied des Vorstandes des Rennklubs mit, daß ihm nichts davon bekannt sei, daß dieser wieder an den Magistrat wegen neuerlicher Unterhütung herangetreten sei. Die Vorwürfe, die man der Rennklubs teilweise entgegenbringe, stehen sich durch nichts rechtfertigen.

Oberbürgermeister Dr. v. Jbell erklärt gegenüber einem Vorredner, daß man doch von Jahr zu Jahr die Rotkandarbeiten neu beschließen müsse. Er nimmt dann gegenüber dem Stadtv. Hansohn die städtischen Beamten entschieden in Schutz. Man müsse es von ihnen verstehen können, daß auch sie einmal ihr Temperament nicht mehr so ganz beherrschen könnten, wenn sie sich einmal gegen ein gewisses Aufstehen wehrten, daß sie nicht der Hausknecht eines jeden einzelnen seien, nur weil sie aus der Stadtkasse bezahlt würden. Wenn ihre Leistungen ihrem Verdienst entsprächen, hätten sie es durchaus nicht nötig, hierfür noch einen besonderen Dank zu sagen. Man wolle doch den städtischen Beamten nicht ihre Charakterfestigkeit ganz austreiben. Die vom Magistrat ausgearbeiteten Grundsätze der

Zillalksteuer

seien im Druck und eine Vorlage würde den Stadtverordneten in den nächsten Tagen zugehen. Die Steuer soll erhoben werden von Geschäftsinhabern, die hier betrieben werden von einem Geschäftsinhaber, der auswärts sein Hauptgeschäft hat und hier eine Filiale unterhält, oder von hier ansässigen Geschäftsinhabern, die eine Reihe von Geschäften haben, also eine Steuer von Zweiggeschäften, einerlei wo sich das Hauptgeschäft befindet. Die Steuer werde abgeführt nach der Gewerbesteuerklasse, in der der Betreffende seine Steuer bezahlt, jedoch bei den kleineren Steuerpflichtigen ein geringerer Zuschlag erhoben wird, während der größere einen starken Zuschlag erhält. Außerdem soll sich die Steuer richten nach der Zahl der Geschäfte; jedes zweite, dritte usw. soll nochmals einen besonderen Zuschlag erhalten.

Die Erhöhung des

städtischen Arbeitslohnes

hät der Oberbürgermeister für ausreichend, besonders wenn man die weitere Erhöhung bei kinderreichen Familien in Betracht zieht.

Stadtv. Hek meint, daß der Magistrat von der Regel abgehe und hinsichtlich der Wassergeldfrage keine eigene Vorlage mache, sondern die Stadtverordneten sprechen lassen wolle, beweise, daß die jüngste große Haus- und Grundbesitzerversammlung ihn ausweichend nicht sehr zurecht habe. Er richtet an den Magistrat die Bitte, in der nächsten Sitzung mit einem bestimmten Vorschlag zu kommen, und diesen nicht den Stadtverordneten zu überlassen. Ferner fordert er, daß das Gelände der alten „Mole“ nicht bebaut werde. Das dadurch gespart werde, könne zur Ermäßigung des Wassergeldes benutzt werden und der Platz werde in seiner Schönheit, die man jetzt erst erkenne, erhalten bleiben. Auch er tritt in der Rennefrage dem Stadtv. Baumbach entgegen. Die fortwährenden Angriffe gegen ein Unternehmen, das sich bewährt habe, könnten nur dem Ruf der Stadt schaden.

Bürgermeister Geheimrat Gläffing

wendet sich nunmehr gegen die Ausführungen des Stadtv. Hansohn und rechtfertigt die Stellungnahme des Magistrats in der Auskultation des Etats. Der Magistrat habe von den Stadtverordneten die Rücksicht erhalten, den Etat mit nur 100 Prozent Gemeindefiskalverhältnisse zu balancieren. Dies wäre nur möglich gewesen ohne eine Ermäßigung des Wassergeldes, und wenn die Stadtverordneten nun diese Ermäßigung doch haben wollten, müßten sie selbst für die entsprechende Deckung des Ausfalls Sorge tragen. Er erörtert die ganze Lage nochmals im Sinne seiner Etatsrede. Er erklärt dann weiter, daß man immer nur vom Wassergeld spreche und immer nur so tue, als ob der Magistrat den Hausbesitzern aus Mangel an Entgegenkommen nicht willfahre. Nicht ohne Einfluß könnten allerdings die eigenartigen Beschlässe des Hausbesitzereins bleiben, die kategorisch fordern, daß ihnen 5 Pfennige erlassen werden, daß sie dann aber nicht dankbar dafür sein wollten, sondern im nächsten Jahr auch noch die Abwälzung auf die Mieter unbedingt fordern müßten. Wohl könnte der Verein Wünsche äußern, aber Bedingungen könne er nicht stellen, denn hier habe die Stadtverordnetenversammlung im Interesse der Allgemeinheit zu sprechen. Und man könne sich nicht wundern, daß wenn an den Magistrat immer in einem solchen Ton herangetreten werde, dieser dann auch einmal in eine andere Stimmung hineingetrieben werde und schließlich erkläre, gegen seine innere Ueberzeugung keine andere Vorlage machen zu können. Ich will mir keine Vorwürfe um die Stirn weiden lassen, wenn ich dazu gegen meine Ueberzeugung arbeite muß! Das Hauptgewicht in den ganzen Verhandlungen und die Entscheidung in formalen Dingen soll

in der Stadtverordnetenversammlung belassen bleiben und nicht in Vereins-
sitzungen!

(Lebhaftes „Bravo!“) Geheimrat Gläffing erklärt es dann für unmöglich, daß die Versammlung jetzt schon Beschlüsse fassen könne, da erst der Finanzausschuß seine Prüfung vornehmen müsse. Die vorgeschlagene Erhöhung der Einkommensteuer auf 110 Prozent würde sofort dem Budget weitere 200 000 Mark zuführen, und wenn dann noch die Kino- und die Zillalksteuer eingeführt würde, würden dem Magistrat trotz einer Ermäßigung des Wassergeldes noch 180 000 Mark mehr zugebilligt, als das Budget tatsächlich erfordert. Deshalb ist es ein Unding, schon jetzt einen Beschluß zu fassen. Gegenüber dem Stadtv. Hartmann müsse hervorgehoben werden, daß die Frankfurter Steuerverhältnisse bedeutend ungünstiger seien als die Wiesbadener. Auch Redner tritt dann für die Behandlung der Frage der Ausnützung des Paulinenschlossens ein, dessen Verkauf oder Verpachtung bisher nicht gelungen sei. Ferner müsse er doch entschieden davor warnen, die Rennsache als ungünstig für die Stadt hinzustellen. Aber es sei immer so, daß bei jeder Sache, die zunächst von den Stadtverordneten und dem Magistrat in voller Uebereinstimmung beschlossen worden sei, die Vorwürfe allein auf den betreffenden Deputierten gewälzt würden, wenn man glaube, daß sie sich nicht ganz den Erwartungen entsprechend entwickelten. In diesem Falle sei es nun keine feste persönliche Ueberzeugung, daß durchaus kein Anlaß vorliege, an einen schlechten Ausgang zu glauben, nur weil vielleicht das vergangene Jahr nicht ganz so günstig war, wie die vorhergehenden. Die Einführung einer Zillalksteuer, die neben der Rinksteuer jährlich 50 000 Mark einbringen würde, solle nochmals gründlich geprüft werden. Das Residenz-Theater, das als bedeutender Faktor die größte Bedeutung der Stadt verdiene, würde dadurch allein mit 15 000 Mark belastet werden, während man das königliche Theater gütlich überhaupt nicht treffen könne.

Bei der Besprechung der städtischen Hypothekendarlehenvermittlung wundert er die Hausbesitzer vor ihren allzu weitgehenden Klagen. Sie stellten sich immer hin, als ob der ganze Hausbesitzerstand insolvent sei, und dabei verlangten sie, daß die Rente, denen diese nie ruhenden Klagen zu Ohren kommen, ihnen noch erweiterten Kredit gegen früher eintreiben sollen. Schuld an allem werde immer dem Magistrat gegeben. Wenn Verluste eintreten noch einem gemeinsamen Beschluß, verurteile die Stadtverordnetenversammlung in die Vertiefung und der einzelne Deputierte müsse alles tragen. Da laube für die Entwicklung der Stadt die Gefahr auf, daß der Deputierte selbst unsicher werde und nur solchen Vorschläge, die ganz sicher zu sein scheinen. Als zum Beispiel vor einiger Zeit von gar manchem in die Welt hinausposaunt wurde, Wiesbaden habe wegen der neuen Kurtag 30 000 Fremde weniger, wollte man auch den Magistrat umrennen als den Schuldigen. Aber der Stand steht! Unter lebhaftem Beifall der Versammlung schloß Geheimrat Gläffing, er habe lange genug gewartet und endlich einmal aufgeräumt mit dem, was er auf dem Herzen hatte.

Nachdem noch die Stadtverordneten Generalleutnant v. Dreifing, Sanitätsrat Dr. Friedländer und Ochs, Oberbürgermeister v. Jbell und Bürgermeister Gläffing gesprochen hatten, und noch weitere neun Redner auf der Rednerliste vorgemerkt waren, wurde ein

Schlusstraktat angenommen.

gegen den die Stadtverordneten Gerhardt und Baumbach und besonders scharf Stadtv. Hartmann protestierten.

Schließlich gelangte folgender Antrag des Stadtv. Schan auf zur einstimmigen Annahme:

Die Stadtverordneten-Versammlung erkenne getreue die großen Schwierigkeiten an, welche die Ermäßigung des Wassergeldes bei dem derzeitigen Stand des Etats verurteilt; sie hält auch die Auffassung des Magistrats, daß selbst über sichere Ueberbrückung eines laufenden, noch nicht abgeschlossenen Rechnungsjahres nicht verfügt werden darf, für richtig. Dennoch ist sie der Meinung, daß die vorliegenden, ganz ausnahmsweisen Verhältnisse in der Lage des Hausbesitzers unter allen Umständen eine Veranschlagung erfordern und empfiehlt deshalb dem Finanzausschuß, bei der Prüfung des Budgets und den der Stadtverordneten-Versammlung zu unterbreitenden Anträgen

unter Beibehaltung von 100 Prozent Einkommensteuersatz die Ermäßigung des Wassergeldes auf 25 Pfennige für den Kubikmeter

als unerlässlich anzunehmen.

Die direkten Lokalzüge Mainz-Küdesheim.

Zu dem großen Gleisumbau auf der Station Wiesbadener Ost für die direkten Lokalzüge Mainz-Küdesheim soll, wie jetzt bestimmt wurde, der Bahnpreis zum Ein- und Aussteigen direkt neben dem Stationsgebäude vorgesehen sein. Diese Gleise werden zurzeit für die Güterzüge verwendet, die durch die Eröffnung der neuen Haltestelle dieser Lokalzüge umgeleitet werden müssen, was mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Auch der Triebwagenverkehr zwischen den beiden Stationen soll direkt durchgeführt werden. Das Material für diese Neuanlage des Gleisumbaus ist bereits angefahren und an Ort und Stelle gelagert.

Der Ursprung der Freiheitskriege. Am Dienstagabend hielt auf Veranlassung des kaiserlichen Beamten, E. v. Herr Prof. Dr. R. Busch-Warburg einen Vortrag über das obige Thema im großen Saale der Turnerschaft in der Schwalbacherstraße. Zuerst erging sich Redner in längeren Ausführungen über Napoleons Machtstellung im damaligen Europa und über das vergebliche Ringen dieses Mannes, auch England unschädlich zu machen. Man kann behaupten, so führte Prof. Busch aus, daß sein ganzer Lebensinhalt und der Zweck seines Handelns nur in der Unterwerfung des britischen Reiches bestand, und daß die Nichterfüllung dieses Wunsches diesen Herrscher mit bitterem Jura und Ingrimm erfüllte. Durch die Kontinentalperre und durch eine förmliche Ausgrenzung des britischen Volkes verurteilte er, es zu bezwingen. Aber an diesem Inselreich scheiterten alle seine Versuche. Er richtete deshalb sein Augenmerk auf das bisher unbezugsene Russland. Im Jahre 1812 setzte er seinen Entschluß, Russland zu bezwingen, in die Tat um und brach mit einem mächtigen Heere zur Eroberung des Jarenreiches auf. — Wie sah es aber um diese Zeit in Preußen und in Deutschland aus? Es muß zugestanden werden, daß auch deshalb, weil Napoleon so sehr viel für die unterworfenen Gebiete tat, der Gedanke an eine Abkühlung der Fremdberrschaft in dem Volk erst recht spät ankam. Dazu kam noch, daß unter einer sehr wenig energiegelassen Regierung, ein politisch vollständig willenloses Volk stand. Schiller sagte einst „man hielt Deutschlands Größe unabhängig von der politischen Lage des Staates“. Mit diesen Worten kennzeichnete er die ganze Befinnung des Volkes. Doch allmählich machte sich eine andere Ansicht unter der Bevölkerung geltend. Nichts, Kleist u. a. sprachen von einer Wiedergeburt des Volkes. Jedoch der Bedarf der Freiheit kam von einer anderen Seite. General v. Nord, der Führer des preussischen Heeres, welches unter Napoleon in den Feldzügen gegen Russland gezogen war, war es, der die befreiende Tat vollbrachte. Napoleons Heer war geschlagen, der Kaiser mußte fliehen. Was sollte Nord tun? Kon russischer Seite bedrängt, sich mit ihnen zu vereinigen und gegen den Fortschritt zu marschieren, begte er dennoch starken Zweifel, diesem ihn selbst befehlenden Wunsche Folge zu leisten. Wohl hatte der König gesagt, daß im Falle einer Niederlage Napoleons Nord auf weitere Befehle warten sollte. Als nun dieser Fall eintrat und der General seinen König bat, ihm die Erlaubnis zu geben, gegen die Franzosen zu marschieren, erhielt er keine Antwort. Die Zeit drängte. Geschick verhandelte es die Umgehung des Feldherrn, diesen zu dem gewünschten Entschluß zu bringen. Man stellte ihm auf der einen Seite Preußens Freiheit und des Königs Macht in Aussicht, auf der anderen Seite die Gefahr für seine eigene Person. Da schwankte Nord nicht länger; sein Leben wollte er gerne für des Vaterlandes Größe opfern. So kam es zu der Konvention von Tauroggen. Was tat nun der König zu diesem Schritt? Er blieb unschlüssig; weder billigte er Nord's Verhalten, noch lobte er es. Er glaubte auch trotz der Benennung, die Nord's Schritt bei dem Volke erweckte, nicht an einen Sieg des Vaterlandes. Da war es Schwarzhorn, der es durchsetzte, daß am 8. und 9. Februar 1812 der König die beiden Erlasse, welche die Bildung freiwilliger Jägerkorps und die Aufhebung der Weizung vom Militärdienst befreiten, unterzeichnet. Am 17. März erhielt der König zugleich mit der Kriegserklärung den Aufruf „An mein Volk“. Eine angelegene Bevölkerung bemächtigte sich des Volkes. Mit Jubel zog es in den Krieg. Nie hat Preußen solche Siege errungen, nie hat es auch so gesungen. Schenke

Ernst Moritz Arndt, Theodor Körner waren es, welche den Nachgedanken und die Siegeszuversicht hielten. Sie hat ein Krieg eine solche heilige Weihe empfangen. — Wenn wir nun heutzutage auf diese Zeit zurückblicken, müssen wir doch mit Bewunderung die geniale Macht Napoleons anerkennen. Er war der Mann des Schicksals seiner Zeit. Die Weltgeschichte hat es gewollt, daß dieser mächtige Mann durch die Kräfte, die er verachtete, besiegt wurde. Das ständige Kraftgefühl und die Liebe zum Vaterlande schätzte er gering, und durch sie fand er seinen Untergang. Und eines haben wir ihm doch zu verdanken: Napoleon war der Vater des deutschen Einheitsgedankens. — Großer Beifall wurde dem Redner für seine interessanten Ausführungen zuteil.

Geburtsfest. Am 25. Februar feiern die Eheleute Hugo Gwerlich, hier, Moosstraße 21 I., das Fest der silbernen Hochzeit.

Wilhelm Oet 7. Die Beerdigung des auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Weingroßhändlers Herrn Wilhelm Oet fand am Montag unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung, insbesondere der hiesigen Kaufmannschaft, auf dem Nordfriedhofe statt. Herr Pastor Seesen meinte fand ernste und erhebende Worte angesichts des tiefen Unglücks, das die Familie des Verstorbenen betroffen hat. Im Namen des Kaufmännischen Vereins, an dessen Auffassung der Verborene einen großen Anteil hatte, sprach Herr E. Bacharach, indem er die unvergänglichen Verdienste des Herrn Oet hervorhob. Als Zeichen der Dankbarkeit legte er im Namen des Vorstandes des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden eine herrliche Kranzkrone als Gabe nieder. Es sprachen ferner noch Herr E. Pfleger für das kaufmännische Personal der Firma Philipp Hölzel und Herr Krämer für das Kellerpersonal. Durch Deputationen ließen die Wiesbadener Schützengesellschaft, der Weinbändlerverband und Kriegerverein Kränze niederlegen. Die überaus reiche Beteiligung an der Beerdigung zeigte, daß der so früh aus dem Leben Geschiedene in allen Kreisen außerordentlich geschätzt war. Es möge bei dieser Gelegenheit auch darauf hingewiesen werden, daß die Weingroßhandlung Philipp Hölzel, deren Inhaber der Verstorbene war, zwar mit Verlusten zu kämpfen hatte, aber alle Forderungen glatt gedeckt hat. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Gerüchte über eine schlechte Geschäftslage der Firma durchaus falsch.

Beiträge zur Handwerkskammer. Die Handwerkskammer zu Wiesbaden schreibt auf anderen beiläufigen Artikel in der Dienstanzeige: Die Darstellung der Handelskammer bedarf einer Ergänzung, bezw. Berichtigung. Wenn die Handwerkskammer von Fabriken „freiwillige Beiträge zur Deckung ihrer Kosten“ fordert, so tut sie das nur bei solchen Fabriken, welche ihrerseits zunächst an die Handwerkskammer herantreten sind durch Einreichung der Lehrverträge. Anmeldung der Lehrlinge zur Lehrrolle der Handwerkskammer und Anmeldung zur Gesellenprüfung bei derselben. Wer so die Einrichtungen der Handwerkskammer in Anspruch nimmt, der dürfte auch zu den Kosten derselben beizutragen haben. Das entspricht der Billigkeit, wenn auch keine „Gesetzesbestimmung“ dafür besteht. Wird der Beitrag abgelehnt, so werden auch die genannten Einrichtungen der Handwerkskammer für die betreffenden Betriebe geschlossen, bis auf die Gesellenprüfung, deren Abnahme die Handwerkskammer nicht ablehnen will. In dem freiwilligen Beitrag an Willigkeitsgründen greift die Handwerkskammer in solchen Fällen gern, weil dies zweckmäßiger ist, als ein Streit über die Beitragspflicht. Bekanntlich gibt es kaum eine schwieriger und mehr umstrittene Frage, als die Abgrenzung zwischen Fabrik und Handwerk. Was die Anwendung der §§ 129 und 131 der Gewerbeordnung auf die Fabriken betrifft, so hat die Handwerkskammer diese Frage auf Grund eines Urteils des Oberlandesgerichts in Breslau bejaht. Sie hat diesen Standpunkt auch beibehalten, als das Oberlandesgericht in Köln entgegengekehrt entschied. Die Handwerkskammer hat diesen Standpunkt aber sofort aufgegeben, als das Kammergericht der letzteren Entscheidung beitrug. Die Handelskammer stellt es aber so dar, als sei dies erst gekrochen auf ihr Eingreifen, bezw. dasjenige des Regierungsratspräsidenten. Diese Darstellung ist unrichtig. Die Handwerkskammer hatte darauf nicht gewartet, weil sie sehr wohl weiß, daß die Kammergerichtsentscheidung maßgebend ist.

Das Volk steht auf! ist der Titel des vaterländischen Schauspiels von Kurt Desbriand, das unter Leitung des Reg. Schauspielers M. Andriano in der Zeit vom 2. bis 5. März im Paulinenschloßchen zu Wiesbaden zur Aufführung gelangt. Der Zweigverein Wiesbaden des Evangelischen Bundes hat sich die Aufgabe gestellt, das am meisten andauernde reiche Schauspiel zur Erinnerung an die Freiheitskriege von 1813 unsern Zeitgenossen wirkungsvoll vor Augen zu führen. Mit großer Hingabe und in historischer Treue werden die geschichtlichen Ereignisse von über 200 Damen und Herren der Bürgerchaft zur Darstellung gebracht. Neben Napoleon und seinen mordenden und plündernden Soldaten treten Wäcker, Vikom, Körner und andere Freiheitskämpfer lebendig hervor. Die Gründung der Turnerischen, Bildung des Bülowischen Freikorps, die Opfertreue des Volkes auf dem Altar des Vaterlandes und die Gesänge Körners und dessen Helidenten entflammen Mitwirkende wie Zuschauer zu heiler Begeisterung. An reichem Zuspruch aus Stadt und Land wird es nicht fehlen, da die Eintrittspreise niedrig sind und bei einem patriotischen Festspiel konfessionelle Bedenken nicht aufkommen dürfen.

Die Wilseler „Hammeschen“ Zwillinge der Stollischen Eheleute wurden am Dienstag nach Frankfurt gebracht, wo sie im Schumanntheater aufgestellt werden. Die von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, dürfte eine Operation der bekanntlich mit den Rippen zusammengepressten Mädchen ausgefallen sein, wenn nicht das Leben beider Kinder gefährdet werden soll. Die sehr lebendigen Kinder sind jetzt etwas mehr als ein Jahr alt und machen ihrer Mutter unendliche Arbeit.

Tariffbewegung der Maler und Tüncher. In der Dienstadt nach beschlagnahmte das Schiedsgericht über Lohnfragen der hiesigen Maler und Tüncher in Frankfurt unter dem Vorsitz von Dr. Hille mit der Tarifbewegung. Es wurde beschlossen, den einzelnen Organisationen vorzuschlagen, eine durchschnittliche Lohnhöhe von 10 Proz. Die Arbeitszeit soll nur in Frankfurt um 1/2 Stunde gekürzt werden. Die Lohnhöhe soll sich auf drei Jahre verteilen. Ob Arbeitnehmer und Arbeitgeber darauf eingehen, müssen erst die weiteren Beratungen zeigen.

Ein Raminbrand entstand am Dienstag Abend in der Mainzerstraße 8. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nach kurzer Zeit den Brand zu löschen.

Rowdies. Am Sonntag, den 9. d. M., wurde etwa um 6 Uhr Abends in der Nähe der Ziehenschule eine Frau angegriffen. Die Verletzungen, welche die also Anwesende erhielt, sind nicht unerheblich. Nach den angestellten Ermittlungen kamen drei Burken im Alter von 18 Jahren in Betracht, die wie folgt gekleidet waren. Der Kleinere trug einen hellgrauen Anzug und einen schwarzen steifen

Hut. Der Mittlere trug einen dunklen Anzug und eine Sportmütze. Der kleinere der Burken soll auswärts in einem Geschäft sein und meistens Rad fahren. Er soll auch an dem Tage, kurz vor dem Vorfall, in der Reithalle mit einem Fahrrad gesehen worden sein. Die Burken wohnen wahrscheinlich in dem hinteren Wellenquartier. Zweckdienliche Mitteilungen werden auf Zimmer 35 der Polizeidirektion erbeten.

Aus den Kunstausstellungen. Galerie Vanger, Luisenstraße 9. Die Porträtausstellung aus Wiesbadener Privatbesitz ist nur noch bis Donnerstag Abend 6 Uhr zu besichtigen. Freitag und Samstag bleibt der Oberflügel wegen vollständigem Renarrangement geschlossen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. In dem morgen Freitag stattfindenden Kammermusik-Abend des Kurorchesters quartett unter Mitwirkung des Herzog. Kapell-Meisters Hofkapellmeister Herrn Alfred Hoebe gelangen zur Ausführung: Streichquartett, S. von W. A. Mozart, Klavierquintett, S. von J. Brahms, ferner bringt Herr Alfred Hoebe als Solo-Klavierspieler Variationen und Fuge über ein Thema von Händel von J. Brahms zum Vortrag.

Königliche Schauspiele. Am königlichen Theater geht heute Richard Wagner's „Walküre“ mit Frau Kammerjägerin Leffer-Burdard in der Titelrolle, Fräulein Frida als „Sieglinde“, Fräulein Haas als „Fricka“, Herrn Vohnen als „Hunding“, Herrn Dörbamer als „Siegmund“ und Herrn Schütz als „Wotan“ in Szene (Abonnement C). Das am Dienstag mit so großem Erfolg erstmalig aufgeführte Schauspiel aus dem Festspieljahre 1813 „Grüne Oern“ wird morgen im Abonnement A wiederholt. Für Samstag ist eine Wiederholung der Posse „Robert und Vertram“ im Abonnement D (13. Vorstellung) festgesetzt worden und am Sonntag findet eine Aufführung von Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ in der bekannten Fassung statt. (Abonnement B). Anfang 6 1/2 Uhr.

Operetten-Theater. Samstag: Premiere: „Puppen“. Wohl selten hat ein Werk der leichtgeschürten Muse so schnell Popularität erlangt, als das „Puppen“ unseres einheimischen Schriftstellers Curt Kraak. Ausstattung und Dekorationen sind neu und die Aufführung aufs sorgfältigste durch Oberregisseur E. Rothmann vorbereitet. Herr Kraak wird der Aufführung beiwohnen, ebenso sind Unterhandlungen im Gange, um Herrn Gilbert zu bewegen, seine Premiere selbst zu dirigieren.

Alpenverein. Der Vortrag über die Alpenländer in vorgeschichtlicher Zeit, mit Lichtbildern, von Herrn Dr. Behn aus Mainz, findet am Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr in der Aula der höheren Mädchenschule am Marktplatz statt. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Die hiesigen Volkshochschulkurse beginnen am 10. März wieder mit ihrem Unterricht. Arbeiten und Arbeiterinnen, Handwerker, Angestellte, Unterbeamten usw. ist hier Gelegenheit gegeben, ihre Schulkenntnisse wieder aufzufrischen und fürs praktische Leben noch einiges dazuzulernen. Der Unterricht findet abends in der Völschschule statt und dauert 6 Wochen. Im vergangenen Jahr beteiligten sich 258 Personen mit insgesamt 406 Einzeichnungen an den Kursen. Die größte Beteiligung wies der deutsche Grammatik- und Rechtschreibunterricht auf (107 Einzeichnungen), es folgte Schönheitslehre (deutsche Schrift) mit 103, Rechnen mit 60, Buchführung mit 45 Einzeichnungen. Der Rest verteilt sich auf Schönheitslehre (lateinische Schrift), Erdkunde und Geometrie. Unter den Berufskursen waren neben den Telegraphenarbeitern und Postunterbeamten, besonders die Schlosser, Dreher und Schneider stark vertreten, unter den weiblichen Teilnehmern die Schneiderinnen und Verkäuferinnen. Aus den Teilnehmerzahlen ergibt sich wieder deutlich, wie sehr derartige Volkshochschulkurse einem vorhandenen Bedürfnis nach Weiterbildung entsprechen.

Doggen-Schau! Am Sonntag, den 2. März, nachmittags 3 Uhr, findet in Wiesbaden im Hotel Prinz Alois, Hofstraße, eine Vorführung und Prämierung von deutschen Doggen aller Farben statt. Veranstaltung wird dieselbe von der Abteilung Hefen-Kassau, dessen (Sty Wiesbaden) des Deutschen Doggen-Klubs, gegründet 1888, der damit den Zweck verfolgt, eine Uebersicht über das diesjährige Ausstellungsmaterial seiner Mitglieder zu gewinnen. Nichtmitglieder, welche im Besitz deutscher Doggen sind, werden gebeten, diese ebenfalls vorzuführen; dieselben werden getrennt beurteilt und ausgezeichnet. Zum Richter wird ein vom Deutschen Doggen-Klub und dem Kartell hiesiger hiesiger Spezialklub anerkannter Herr, welcher als Kenner und langjähriger Richter in Doggenkreisen bekannt ist, ernannt werden. Gäste willkommen, Zutritt frei!

Aus den Vororten.

Wieblich.

Der Vöderschiffen-Verein Wieblich, gegründet 1905, unternimmt am Sonntag, 26. Februar einen Ausflug nach Schierstein in den Saalbau Tivoli. Dasselbe ist von nachmittags 4 Uhr ab bei freiem Eintritt gemüthliche Unterhaltung mit Tanz. Am 2. Osterfesttag hält der Verein im Hübneraal des St. Josephshauses sein 8. Stiftungsfest mit großem Festball ab.

Erbenheim.

Der Krieger- und Militärverein hielt seine diesjährige Generalversammlung im Gasthaus „Zum Löwen“ ab. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Bürgermeister Werten, 2. Vors. Dr. Schramm, 1. Schriftf. H. Wilt, 2. Schriftf. Aug. Leichtfus, 1. Kassierer Ph. Dr. Born, 2. Kassierer Georg Werten, Beisitzer G. Homburger, Ludwig Wendle und G. Stoll. Die Einnahmen betrugen 571 Mk., die Ausgaben 518 Mk. Beschlossen wurde, an der am 10. März in Wieblich, als einzigem Gastschiffenort des Landkreises Wiesbaden, stattfindenden Feier zum Andenken an die Befreiungskriege vor 100 Jahren teilzunehmen. Auch die hiesige freiwillige Sanitätskolonne nimmt an dieser Feier teil.

Bierstadt.

Irrethümlich totesgelegt. Die im ganzen Dorfe verbreitete Nachricht, die siebzehnjährige Nina Pfeiffer, welche eine Nabel verknüpfung hatte, sei während einer Operation gestorben, hat sich nicht als Wahrheit erwiesen. Die Operation soll vielmehr glücklich verlaufen und die Nabel im Blinddarm gefunden worden sein. Offenbar bedeutet dies nach dem Volksmunde ein langes Leben für die bereits totesgelegte.

Rassauer Land.

ho. Elville. 18. Febr. Der Verein für die wirtschaftlichen Interessen des Rheingaus hat für die im Juni in Straßburg stattfindende Ausstel-

lung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft die Errichtung einer Weinkosthalle übernommen. Zugleich soll wieder eine sachdienliche Probe, die sich auf früheren Ausstellungen sehr bewährt hat, damit verbunden werden.

Dr. Hohemarf i. Taunus. 19. Febr. Der Besuch der Königin Wilhelmine der Niederlande in Hohemarf wird sich, wie jetzt bestimmt feststeht, zum Zwecke des Ausgebirgs, über zwei Monate ausdehnen. Die Königin wird in Begleitung ihrer Tochter Juliana am 26. Februar hier eintreffen.

ht. Königstein. 18. Febr. Ortskrankenkasse. Der Antrag des Versicherungsamtes Uffingen, die ihm zugewiesenen Ortskrankenkassen Ober- und Niederreifenberg bei der bisherigen Krankenkasse Königstein zu belassen, wurde vom Handelsministerium abgelehnt. Auch der Kreistag des Ober-Taunuskreises hatte sich für die Angliederung der Kassen an Uffingen ausgesprochen.

k. Bad Homburg. 18. Febr. Stadtvorordnetenversammlung. In der heute Abend abgehaltenen Stadtvorordnetenversammlung wurde die Anstellung eines hauptamtlichen Lehrers an der gewerblichen Fortbildungsschule genehmigt. Die Vorlage über den Umbau des Fisterwerkes wurde abermals vertagt, und man glaubt, daß die Vorlage überhaupt nicht die Zustimmung des Kollegiums finden wird. Die Kriegsveteranen mit einem Einkommen bis zu 1200 M. wurden von der Zahlung der Gemeindecinkommensteuer befreit. Es wurde dann die Herstellung eines Abflusses zwischen Kurhausbad und Terrasse genehmigt.

k. Bad Homburg. 18. Febr. Verschiedenes. Prinz Heinrich der Niederlande besuchte abermals im Automobil Homburg und stattete dem Batallionskommandeur Major Schmid einen Besuch ab. Während des Aufenthalts in dessen Hause brachte die Batallionskapelle der Hatzlager dem Prinzen ein Ständchen. — Am 1. März begeht die hiesige Kurkapelle die Feier ihres vierzigjährigen Bestehens in Gestalt eines großen Jubiläumskonzerts im Kurtheater, dessen Leitung in den Händen des Musikdirektors Mengelberg (Frankfurt) und des Kapellmeisters Iwan Schulz (Homburg) liegt. — Die von der Frankfurter Firma Siebmayer ausgeführten Umbauarbeiten im Homburger Kurgarten gehen ihrer Vollendung entgegen, sodass die Angst der Stadtväter, die Arbeiten würden sich wieder bis in die Kuraison hinein erstrecken, unbegründet erscheint.

U. Uffingen. 19. Febr. Ortsprospekt. Auf Anregung des hiesigen Verschönerungsvereins wird der von Oberlehrer Franke angefertigte und in einer Auflage von 3000 Exemplaren hergestellte illustrierte Ortsprospekt an die Sektionen des Taunusklubs sowie an die Vereine und Schulen der umliegenden Städte vertheilt, um dadurch den Fremdenverkehr für unsere Stadt zu heben.

Aus den Nachbargebieten.

Der Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins Niederrhein.

1). Darmstadt. 20. Febr. In dem Zusammenbruch des Spar- und Kreditvereins Niederrhein ist die Angelegenheit jetzt soweit gediehen, daß das Hauptverfahren eröffnet werden konnte. Die Verhandlungen gegen den Redner Adam werden, sowohl vor dem Schwurgericht stattfinden, wie auch vor der Strafkammer in Verbindung mit den Fällen der übrigen Angeklagten Bed. Jfaal und Trieb, die unter der Anklage stehen, sich der Veruntreuung amtlicher Gelder, Urkunden- und Verschleissung, Bilanzverschleierung schuldig gemacht zu haben. Die Schwurgerichtsverhandlung ist für Juni angelegt, während für die Strafkammerverhandlungen vorläufig der April in Aussicht genommen ist. Die Verhandlungen dürften mehrere Wochen dauern, bis jetzt sind schon 5 Verteidiger in der Sache tätig.

Kassel. 19. Febr. Unfall. Auf der Chaussee nach Wiesbaden, an der Krümmung unweit der Taunusbahn, rannten am Dienstag Abend in der Dunkelheit zwei Radfahrer mit aller Wucht zusammen, wobei der eine schwer verletzt wurde. Er mußte mittels Wagen nach seiner Wohnung gebracht werden.

n. Frankfurt a. M. 20. Febr. In den Händen von Mädchenhändlern. Zu dem Verschwinden der Dora Grünfeld aus Frankfurt werden jetzt Einzelheiten bekannt, die leider kaum noch einen Zweifel lassen, daß das arme, erst 15 Jahre alte Mädchen das Opfer einer weitverbreiteten internationalen Bande von Mädchenhändlern geworden ist. Dora Grünfeld, das Tochter eines Weinbäckers aus Würzburg, war zu Besuch bei ihrer Tante, der Tochter eines Mainzer Möbelgroßhändlers, die vor einiger Zeit mit ihrem Manne nach Frankfurt übergesiedelt ist und dort ein Möbelgeschäft eröffnet hat. In dieses Geschäft kam eines Tages eine Frau Duschkes und machte Einkäufe. Dabei erzählte sie, sie sei zu Besuch bei ihrer in der Nachbarschaft wohnenden Mutter, einer hochbetagten Frau. Es gelang ihr, durch ihr gewandtes Wesen in der Familie des Möbelhändlers festen Fuß zu fassen, so daß sie dort auch eingeladen wurde. Dabei verhandelte es sich die Jungfrau der Dora Grünfeld zu gewinnen. Am 1. Weihnachtstfesttag wurde die Duschkes zu einer Verlobungsfeier, an der auch Dora Grünfeld teilnahm, nach Offenbach eingeladen. Von diesem Fest ist das arme Mädchen nicht mehr zurückgekehrt. Die vorgenommenen Recherchen haben ein überraschendes Ergebnis gezeigt. Die Duschkes war nicht zu Besuch bei ihrer Mutter, sondern wohnte mit ihren vier Kindern in Offenbach. Sie ist von ihrem Manne geschieden und lebte mit ihrem Liebhaber Bacher zusammen. Wie erst jetzt bekannt wurde, suchte sie sich in Familien mit hübschen Töchtern Zutritt zu verschaffen. In diesem Zweck hat sie sich auch in Mainz aufgehalten. Bei der Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung fand man u. a. eine Depesche des Inhalts: „1000 Mark Papagei Bräutchen“. Das bedeutete nach den bekannten Erfahrungen, daß für ein Mädchen, das nach Brasilien verschleppt werden sollte, 1000 Mark gezahlt würden. Der Liebhaber der Duschkes weilte zurzeit in Brasilien. Durch weitere Recherchen und Depeschen, die man in der Wohnung der Duschkes fand, stellte man fest, daß man es hier mit einer Bande von Mädchenhändlern zu tun hatte, die ihre Verbindungen bis nach Ostindien hat. Das neueste Opfer sollte über Antwerpen durch einen Spitzenhändler inführt werden nach Brasilien geschickt werden. Das Geschäft führte in Antwerpen fand man aber geschlossen, während er selbst nach Brasilien gefahren war, wohin er mehrmals im Jahre Reisen unternahm. In seiner Wohnung in Antwerpen hat man eine Depesche folgenden Inhalts gefunden: „Bitte Collis nach Brasilien“. Auch das bedeutete nichts anderes, als daß Mädchen nach Brasilien verschleppt werden sollten. Das Schiff, mit dem man die Ankunft des Mädchens erwartete, wurde von den telegraphisch verkündigten Behörden in Brasilien durchsucht, ohne daß man etwas entdecken konnte. Man glaubt deshalb, daß sich dem Vorherrschen des Mädchen nicht vorzuziehende Hindernisse in den Weg legten und daß die Mädchenhändler, weil für ihr Opfer nicht länger verbergen konnten, es mit Gift aus-

Zu vermieten**Wohnungen.**

3 Zimmer.
Sch. 3-Z.-W. m. Stall, Schauer
u. Rem., voll. f. Aufsch. für
350 M. v. 1. Apr. a. um. Abg.
nachm. Todheim. Wiesbade-
nerstr. 16. 3845

Möbl. Zimmer

Bleichstr. 13. 2. u. m. 3. 1 od.
2 Betten billig. 3846

Grabenstr. 2. 1. hdb. möbl. 3 Z.
2 Betten, an verm. 3847

Marstr. 3. 2. erhalt. anst. 10.
Ramm bill. 300 M. f. 3848

Marstr. 13. 2. hdb. möbl. 3. a. v.
Tone, Koch. o. Woon. 11. a. v.
3849

Bleichstr. 9. 1. möbl. Zimmer.
Preis 60 M. 3850

Verpachungen.

400 Acker Acker, auch geteilt,
mit, Ackerstr., bill. a. verm.
Wab. Winter, Karst. 15. 2. 3851

Stellen finden.**Männliche.****Vertretung für Dachziegel!**

Ein groß. bauer. Dachziegel-
werk (Jahresprod. ca. 50 Mil-
lionen) sucht für die hies. Stadt
nebst Umgeb. a. Vertrieb ihrer
betonnen. Dachziegelwerke
eine geeig. Vertretung als
Betriebl. Am liebst. Baumate-
rialfabrikant od. einen bei der
einfach. Kundenschaft aus ein-
schläg. Berz. Vertretung wird
übertragen. Provisionsver-
güt. f. Port. u. Telefon-
kosten. 3852

**Zigarren-
Filiale**

gekauft. Lebensstellung.
Für Leute aus der
Branche wollen sich
meld. Aus. Engel, Ost.
Lauustraße. 38448

Nebenverdienst

für Bautechniker od. sonst. im
Bauwesen tätige Pers. Für
Reisende, d. i. Baugeschäft. Ein-
gangs haben, best. Vergütung.
Anfr.: Sommer, Carlstr. 2.
3853

Bau- u. Maschinenbau

v. sofort od. 1. März a. dröde.
Stellung bei hohem Lohn gef.
E. A. Antermüller.
Wagen am Rhein. 3847

2-10 Mth. frei. Adressen-Verlag

Rob. D. Schulz, Köln 808. 3845

Zahntechnik-Verfahren

gef. Abg. f. d. Exp. d. St. 3846

Braver Fleischer Junge

samt die Gärtnerei erlernen v.
sofort od. 1. April. 3847

Malerlehrling

f. d. Rood, Bleichstr. 18. 3848

**Tüchtiger
Inseraten-Akquisiteur**

sofort gesucht.

243/16

Wiesbadener Verlags-Anstalt.

**Für den alleinigen Grossvertrieb
von Wildunger Königsquelle**

in 1/2 und 1/4 Flaschen an Hotels, Restaurants, Cafés, Bahn-
hofs-Restauranten u. als vornehmster bekräftigter
Zusatztrunk, einzig in seiner Art, Gehaltsstärke und in
seinen spezifischen Wirkungen, suchen wir sofort erstklassige
Firmen in allen größeren Plätzen. 38433

Bad Wildunger Heilquellen A.-G. Königsquelle.

Solider strebender Mann

auch Nichtkaufmann gesucht, zur Übernahme des Betriebes un-
serer Fabrikate, auch als Nebenerwerb, für Wiesbaden u. Umgegend.

Vollständig selbständige, einfache und angenehme Tätigkeit,
(Aufstellen, Beaufsichtigen und Abkassieren).

Zur Übernahme sind 1500 M. in bar erforderlich. Herren,
welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend
schriftliche Angebote mit kurzen Angaben der Verhältnisse ein-
reichen. 3844

Deutsche Automobilbau-Gesellschaft m. b. H. Leipzig-Schleier.

Weibliche.**Köchin sowie****Hausmädchen**

mit nur guten Zeugnissen
zum 15. März gesucht. Vor-
aufstellen von nachmittags
3 Uhr an. 3854

Frau D. Cosmann,
Kaiser-Friedrich-Ring 52 I.

Nur f. gef. verändertes
Monatsmädchen
1. Hausarb. v. Mitt. 1 Uhr b.
Abend 5 Uhr. 3855

Küchenmädchen gesucht.
Lohn 30 M. Hotel Melchiorstr.
Küchenstr. 16/18. 3856

Kochlehrfräulein

sofort gesucht.
Städtische Erziehungs-
Anstalt, Rheinstraße 62.
38492

Junges Mädchen taugl. gef.
Steingasse 18. 1. 3857

Sauberes Mädchen gesucht.
Küchenstr. 28. 3858

Anged. Bäckerin f. dauernd
gef. Steingasse 18. 1. 3859

Unverlässige
Mädchen für Deckenfabrik
per sofort gesucht. 3860

Schönherdenstr. 16. 3861

Alteimädchen.
das kochen kann, a. 1. März gef.
Stiftstr. 12. 1. 3862

Erstkl. tücht. Altküchenmädchen
gef. Schlichterstr. 8. 1. 3863

Tüchtiges Mädchen f. Haus-
arbeit gesucht v. 1. März. 3864

Immermann, Plattenstr. 160.

Stellen suchen.**Männliche.****Hausdiener**

(Radfahrer), mit guten Zeugn.
sucht Stelle auf sofort. 3865

Schulberg 19. 5th. St. 3866

Jung. kinderl. Ehepaar

mit prima Zeugnissen
sucht Stellung
als Hausverwalter, Portier,
Aufseher in einer Kaserne od.
ähnlichem Betr., auch Hotel, wo
die Frau mithelfen kann. Mann
ist gef. Handw., verfr. die Frau
Carade u. ist auch in Schreib-
arbeit bewandert. Off. erb. u.
A. 49 a. d. Exp. d. St. 3868

Welcher Edelsteinbesitzer be-
sitzt einen Edelstein, der für die
bisher selbständig war,
durch Schicksalschläge fast sein
ganzes Vermögen verlor. Stell.
als Nachschreiber, Aufklärer od.
sonst. Off. erb. u. A. 612 an die
St. d. St. 3869

Ein tüchtiger, durchaus selbst-
st. u. Maschinenbau-
v. sofort od. 1. März a. dröde.
Stellung bei hohem Lohn gef.
E. A. Antermüller.
Wagen am Rhein. 3847

2-10 Mth. frei. Adressen-Verlag
Rob. D. Schulz, Köln 808. 3845

Zahntechnik-Verfahren
gef. Abg. f. d. Exp. d. St. 3846

Braver Fleischer Junge
samt die Gärtnerei erlernen v.
sofort od. 1. April. 3847

Malerlehrling
f. d. Rood, Bleichstr. 18. 3848

Tüchtiger
Inseraten-Akquisiteur
sofort gesucht.

243/16
Wiesbadener Verlags-Anstalt.

Für den alleinigen Grossvertrieb
von Wildunger Königsquelle

in 1/2 und 1/4 Flaschen an Hotels, Restaurants, Cafés, Bahn-
hofs-Restauranten u. als vornehmster bekräftigter
Zusatztrunk, einzig in seiner Art, Gehaltsstärke und in
seinen spezifischen Wirkungen, suchen wir sofort erstklassige
Firmen in allen größeren Plätzen. 38433

Bad Wildunger Heilquellen A.-G. Königsquelle.

Solider strebender Mann

auch Nichtkaufmann gesucht, zur Übernahme des Betriebes un-
serer Fabrikate, auch als Nebenerwerb, für Wiesbaden u. Umgegend.

Vollständig selbständige, einfache und angenehme Tätigkeit,
(Aufstellen, Beaufsichtigen und Abkassieren).

Zur Übernahme sind 1500 M. in bar erforderlich. Herren,
welche über vorstehenden Betrag verfügen, wollen umgehend
schriftliche Angebote mit kurzen Angaben der Verhältnisse ein-
reichen. 3844

Deutsche Automobilbau-Gesellschaft m. b. H. Leipzig-Schleier.

Zu verkaufen**Immobilien.**

Haus, Schöne und Stall,
u. 10 Morgen Land zu verk. 3842

D. Meider. Habsbach b. Bad
Ems. 3843

Diverse.

2 Pferde billig zu verkaufen.
3844

2 Fische, Schaller, 10 Non.
preisw. a. verk. Mittelheimer-
straße 2. 3845

Dobermann u. Stammbaum
a. verk. 3846

Reinmädchen u. Lea. Bühner
billig zu verkaufen.
3847

Gut erb. Kinderwagen mit
Nadelbefestigung billig zu verk.
3848

Ein 10- u. 12-er-Wagen zu
verk. mit. an. 1.30-2.40 Uhr.
3849

Neuer Federbandwagen
billig zu verkaufen.
3850

Nach. Meider. 38. St. 2.

Singer-Nähmaschine,
fast neu, Vertik. Kleiderf.,
Nachsch. 3851

fast neu, Vertik. Kleiderf.,
Nachsch. 3852

Stühle bill. zu verkaufen.
3853

Roonstraße 5. 1.

Photogr. Apparat
tadellos erhalten, billig zu ver-
kaufen. Offerten unter A. 136
an d. Exp. d. St. 3854

Bett 30 M. 1. u. 18 M. Kleider-
f. 12 u. 18 M. 3855

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3856

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3857

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3858

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3859

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3860

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3861

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3862

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3863

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3864

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3865

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3866

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3867

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3868

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3869

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3870

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3871

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3872

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3873

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3874

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3875

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3876

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3877

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3878

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3879

2 Betten 20-30. Kleiderf.,
10-25. Kleiderf. 18. Kleiderf.
15. Kleiderf. 12. Kleiderf. 10.
3880

Zur Konfirmation

empfehle mein reiches Lager in passenden Geschenken zu besonders
billigen Preisen. 38451

Wiesbaden, Marktstr. 27
neben der Hirschapotheke.
Telephon 2327.

Joh. Kühn,

Juwelier und
Goldschmiedemeister.

Heute und Morgen:

**Grosser Verkauf
in Frickels Fischhallen**

Grabenstrasse 16. — Bleichstrasse 20. — Kirchgasse 7.

Frisch vom Fang kommen zu nachstehend billigen Preisen zum Verkauf:

la grosse Schellfische Pfd. 45 Pfg.

Portions-Schellfische 35, kleine 30 Pfg.

la Cabliau 1/2, Fisch 30, ohne Kopf 35, Ausschnitt 40-60 Pfg.

ff. Seelachs 1/2, Fisch 25, ohne Kopf 30, Ausschnitt 35 Pfg.

Grüne Heringe Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 95 Pfg.

Rheinbackfische 30 Pfg., Merlans kleine 25, grosse 40 Pfg.

Frisch gewäss. Stockfisch nur Mittelstücke Pfund 30 Pfg.

Echte Kieler Sprotten, 2 Pfd.-Kiste 1.20 Mk., 1 Pfd.-Kiste 65 Pfg.

Täglich frisch gebackene Fische. 136/1

Für Konfirmanden!

Schwarze und weisse Stoffe in grosser Auswahl.

Geschw. Meyer,

Langgasse 5.

38336

Heute, Freitag und Samstag:

Großer

Wild- u. Jagout-Verkauf

à Pfd. 45 Pfg.

Nur zu haben bei: 38379

Oskar Mehnert,

7 Stollwerckstr. 7 (Hof).

Aktienmarken-Album gratis
bei Einkauf v. 1 Paar Stollwer-
ck. Die erste Serie ist er-
schienen. Abh. in den Verkaufs-
stellen. 38382

Prof. Ehrlich's

Behandl. d. Geschlechtskrankh.

Geschlechtskrankh.

Behandl. der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Eingr., ohne
Herabst., ohne Rückfall. Auf-
kl. Brosch. 1. disk. verschl.
Mk. 1.20. Spezialarzt Dr. med.
Thiquon's Biochemische Heil-
verfahren, Frankfurt a. M., Kron-
prinzipalstr. Köln U. Sachweg. 2.
865 1231

Schneeglöckchen

in größeren Mengen sind abzu-
geben. Gef. Anfragen unter A. 187
an die Exp. der Zeitsch. 38446

Brikets

Regelmäßige Lieferung an im
Vorau bestimmbar. Tages!

W. Ruppert & Co.

Mauritiusstr. 5, Telef. 32.

M. 1.10

oder plombierten

Sack (100 Pfund).

im Abonnement billiger. 3845

Smith Premier

Schreibmaschinen

Frühere Mod. 4, 5, 6, 9, vollkommen
renoviert, früher bis Mk. 500.—

jetzt billiger,

in allen Preislagen

von Mk. 125.— an.

Garantieschein mit Faktura.

Verlangen Sie schriftl. Offerte

unter Angabe, welcher Preis an-
gefragt werden soll.

Smith Premier Schreibm.-Ges.

Schwalbacher Strasse 11

Telephon 3857.

Preussische Pfandbrief-Bank

Bilanz pro 1912.

Aktiva.			
Hypotheken z. Deckung für Hypoth.-Pfandbriefe	345 038 029	73	
Hypotheken z. Deckung für Hypoth.-Certifikate	3 207 700	—	
Freie Hypotheken	2 627 245	98	
Kommunal-Darlehen z. Deckung f. Kommunal-Obl.	90 592 955	76	
Kleinbahnen-Darlehen z. Deckung f. Kleinb.-Obl.	7 311 238	09	
Bestand eigener Emissionspapiere	2 247 747	—	
Kassen-Bestand	1 722 536	51	
Anlage in inländischen Staats-Anleihen	1 935 052	—	
Wechsel, davon M. 1,987,220,30 erste Bankakzepte	2 116 152	—	
Guthaben bei Banken u. Bankhaus. geg. Effekten	5 896 000	—	
Guthaben b. Banken gem. § 5 d. Hypoth.-Bankges.	7 000 000	—	
Bestand an verlost. Effekten, Kupons u. Sorten	204 842	—	
Debitoren, davon M. 1,669,533,21 gegen Effekten-			
Deckung u. M. 85,826,37 inzwischen beglichen	2 025 207	44	
Zinsen fällig am 2. Januar 1913	3 996 448	94	
Zinsen rückständig aus dem Jahre 1912	19 650	07	
Verwaltungskosten-Beiträge fällig am 2. Jan. 1913	17 210	36	
Verwaltungskosten-Beiträge rückst. aus dem			
Jahre 1912	398	12	
Bankgebäude Vossstrasse 1	1 500 000	—	
inventar	100	—	
	477 458 513	94	

